

Schnellere Hilfe für kranke Kühe

Tierarzt informiert sich über neueste Forschungen bei Konferenz in Neuseeland

VON BRIGITTE LANGE

Osterholz-Scharmbeck. Milchkühe, die drei Monate lang keinen Tropfen Milch geben? Thomas Raschka staunte nicht schlecht. Das gebe es in Deutschland nicht, sagt der Tierarzt. Allerdings stieß der Kreisstädter nicht auf hiesigen Weiden auf die Tiere, die von den Landwirten einfach für ein Vierteljahr „stillgelegt“ werden. Raschka: „Das war in Neuseeland.“ Dort seien die Wiesen in den Wintermonaten mitunter so karg, dass die Tiere keine Milch gäben.

Der Beruf hatte den Tierarzt kürzlich auf die andere Seite der Erde geführt. Als einer von vier deutschen Veterinären nahm er an der diesjährigen Konferenz der „International Dairy Federation“ teil. 1903 wurde der Internationale Verband der Milchwirtschaft gegründet. Konferenzen richtet er seit 1975 aus. „Seitdem finden sie etwa im Rhythmus von zehn Jahren statt“, sagt er. Diesmal lud der Verband nach Christchurch, Neuseeland, ein. 500 Teilnehmer – davon zehn aus der Bundesrepublik – folgten dem Ruf. Vor allem die Aussicht, Informationen über ein neues Antibiotikum zu

bekommen, ließ Thomas Raschka den Flieger besteigen. Die Behandlung von Milchkühen ist sein täglich Brot. Die Tiere haben häufig mit Euterentzündungen zu kämpfen. Bei der Behandlung kommen Antibiotika zum Einsatz. Die bringen verschiedene Probleme mit sich, bemerkt Raschka. Unter anderem käme es „immer wieder zu Resistenzen“. Dann würden die Bakterien von dem Medikament nicht mehr zerstört, die Tiere nicht geheilt. Folglich müsse der Arzt auf ein anderes Mittel zurückgreifen. All das koste Zeit, so Raschka. Zeit, die nicht nur schlecht für das Tier sei, sondern den Milchviehwirt Geld kostete: Sowohl die Milch des kranken als auch die des unter Antibiotikum stehenden Tieres nimmt keine Molkerei ab. Dem Landwirt bleibt ein weißer See von „Sondermüll“.

Arbeit an neuem Antibiotikum

In Neuseeland erfuhr Raschka nun: „Die Forscher arbeiten an einem Antibiotikum, das auf genetischer Ebene die Bakterien angreift.“ Statt wie bisher die Hülle des Keims und aller anderen Bakterien zu zerstören und auf diese Weise deren Vermehrung zu stoppen, geht das neue Medika-

ment an die Erbinformationen des verursachenden Bakteriums. Es blockiert einfach bestimmte Gene. Der Erreger kann sich nicht mehr vermehren. Die Wissenschaftler, so erfuhr Raschka bei der Konferenz, gehen davon aus, dass die Bakterien keine Resistenzen zu diesem Antibiotikum entwickeln. „Bisher gab es keine.“

Und noch ein Vorteil bringe das neue Mittel mit sich, zitiert Raschka die Referenten. Anders als die bisherigen Antibiotika, die alle Bakterienstämme im Körper des Kranken „platt“ machten, unterscheide das neue Medikament zwischen den verschiedenen Bakterien. Sei der Erreger erkannt, könne dieses Antibiotikum ganz gezielt auf diesen einen Bakterienstamm angesetzt werden. Wermutstropfen für den Tierarzt: Noch ist das Mittel nicht auf dem Markt.

Bei der „Echtzeit-Diagnostik“, von der Raschka ebenfalls erstmals in Neuseeland hörte, verhält es sich anders. Kaum war er zurück in Osterholz-Scharmbeck, erfuhr er, dass das Institut für Milchuntersuchungen Niedersachsen/Bremen diese Neuerung eingeführt hat. Die Zeit für die Bestimmung eines Erregers wird von drei Tagen auf vier Stunden reduziert.



Durch die International Dairy Federation erfuhr Dr. Thomas Raschka, dass die Forschung dabei ist, ein neues Antibiotikum zur Bekämpfung von Euterentzündungen zu entwickeln. FOTO: RASCHKA